

Von der vierten Beratung des Parteiaktivs Wissenschaft-Produktion

# Wie kann die Wissenschaft künftig noch enger mit der Industrie verflochten werden?

Grundsätzliche Aufgabenstellungen für die weitere Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität und ihren Praxispartnern erarbeitet

Eine gründliche Einschätzung des erreichten Standes der Zusammenarbeit von Karl-Marx-Universität, Kombinat und Betrieben auf vertraglicher Grundlage nahm das Parteiaktiv Wissenschaft-Produktion während seiner vierten Beratung vor. Zugleich wurden - in Auswertung der Rede Erich Honeckers vor den I. Kreissekretären der SKD - grundsätzliche Aufgabenstellungen für die künftige Gestaltung der gemeinsamen Arbeit der Universität mit ihren Vertragspartnern erarbeitet.

gen werden können; zum anderen sind bereits in großer Zahl andere vertragliche Vereinbarungen getroffen. Die Kombinate äußerten ihr Interesse, ausgewählte gesellschaftswissenschaftliche Fragestellungen in Leistungsverträge, die mit naturwissenschaftlichen Sektionen bestehen, einzubeziehen.

schaffliche Leistungen sein. Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Abstimmung ist die gezielte Grundlagenforschung in höherem Maße in die Verträge einzubeziehen (wie z. B. bereits bei der Sektion Biowissenschaften). Zur rascheren Lösung der Aufgaben ist der Potentialinsatz problemorientiert zu konzentrieren.

Parteiorganisatoren des ZK, Parteisekretäre der Industrie und der KMU konnten feststellen, daß die erste Etappe auf dem Weg zur organischen Verbindung von Wissenschaft und Produktion erfolgreich abgeschlossen ist. Die Beziehungen zwischen den Kombinat und dem mathematisch-naturwissenschaftlich-agrarwissenschaftlichen Bereich der Universität haben sich vor allem 1986 und 1987 auf der Grundlage des Politbürobeschlusses vom 9. 9. 1985 und der neuen Forschungsverordnung stabilisiert.



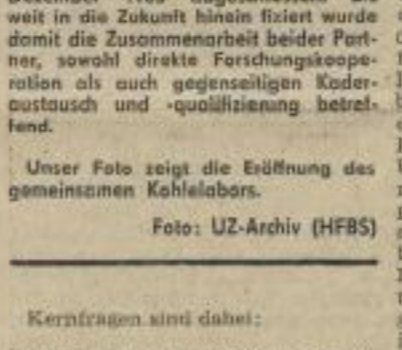
Zweitens: Höchste Qualitätsansprüche an die Vertragsforschung sind über die Staatsplanaufgaben hinaus durchzusetzen. Maßstab kann nur das Weltniveau sein. Spitzenleistungen allein im DDR-Vergleich genügen nicht, um eine hohe außenwirtschaftliche Verwertbarkeit neuester Produkte und Verfahren zu gewährleisten. Diese Forderung schließt ein, daß wir uns vorrangig auf solche Aufgaben konzentrieren, zu deren Lösung auf hohem Niveau die entsprechenden akademischen und materiell-technischen Voraussetzungen bestehen bzw. sich schaffen lassen.

Nach anfänglichen Problemen der richtigen Einordnung hat die Vertragsforschung nunmehr einen bedeutenden Platz in den Forschungs- und Entwicklungsaufgaben der Kombinate wie auch im Aufgabenspektrum, insbesondere der Sektionen Biowissenschaften, Chemie, Physik und TV. So werden im Jahr 1988 im Rahmen der 12 Koordinierungsverträge 120 Leistungsverträge von Kollektiven der KMU bearbeitet. 1987 betrug der Leistungsumfang der Vertragsforschung 41 Millionen Mark.



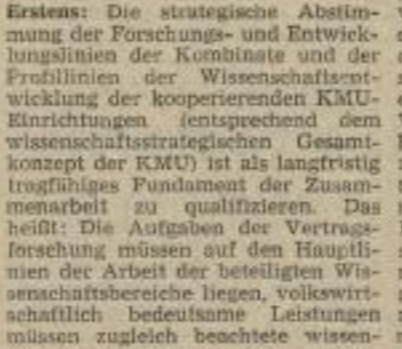
Drittens: Die reibungslose, rasche Überführung von Forschungsleistungen ist durch den Aufbau durchgängiger Ketten, die von der gezielten Grundlagenforschung über die angewandte Forschung bis zur Produktionseinführung reichen, und die Absicherung der materiell-technischen Basis der Forschung sowie die Vorbereitung der Produktionseinführung zunehmend zu sichern. Entscheidende Schritte in dieser Richtung sind der Ausbau gemeinsamer Laborkapazitäten und die Errichtung des Technikums Analytik sowie die Vorbereitung des Biotechnikums.

Der an den genannten Sektionen erreichte etwa gleichgewichtige Einsatz des Forschungspotentials für Wissenschaftsentwicklung und Vertragsforschung sowie die organische Einbeziehung von Arbeiten der studentischen und der Graduerungs-forschung in die Vertragsforschung stellt eine tragfähige Basis für die Zukunft dar. Mit der Erhöhung des Leistungsbeitrags der Wissenschaft zur Entwicklung der Volkswirtschaft wird das Streben nach grundlegenden wissenschaftlichen Erkenntnissen zunehmend mit ihrer ökonomischen Verwertbarkeit verbunden.



Viertens: Ein weiterer Schwerpunkt dieser Etappe ist die Durchsetzung der in den Koordinierungsverträgen fixierten gemeinsamen Kaderarbeit. Diese sollte der praxisnahen Ausbildung der Studenten, dem Ausbau der Grundlagenforschung in den Kombinat und der schnelleren Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis dienen. Zu überprüfen sind neue Wege, wie z. B. die Bildung zeitweiliger projektgebundener Kollektive, die sich aus Mitarbeitern unterschiedlicher Einrichtungen zusammensetzen, die Begleitung eines Forschungsprojekts im gesamten Forschungs- und Entwicklungsprozess bis zum Kombinat durch einen themenverantwortlichen Mitarbeiter. Derartige betriebsnahe Delegationen in die Praxis, die darüber hinaus zu einer engeren Verflechtung der Industrie- und KMU-Forschungspotentiale sowie zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit der beteiligten Partner führen, erfordern eine höhere Flexibilität und Mobilität der Wissenschaftler. Mit einigen gemeinsamen Kollektiven und auch mit Delegationen in die Praxis gibt es bereits gute Ansätze, die zu verallgemeinern sind.

Jetzt geht es darum, die Anstrengungen des Bereiches Medizin zur Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit von Forschungsleistungen weiter voranzutreiben und über die bedeutenden Arbeiten der Sektion Wirtschaftswissenschaften hinaus die Gesellschaftswissenschaften stärker in die Kooperation mit der Industrie einzubeziehen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Aufgaben gesellschaftswissenschaftlicher Sektionen zum einen häufig nicht auf einzelne Kombinate bezogen werden können;



Ein Koordinierungsvertrag zwischen der KMU und dem Chemieanlagenbaukombinat Leipzig-Gröna wurde im Dezember 1985 abgeschlossen. Bis weit in die Zukunft hinein fixiert wurde damit die Zusammenarbeit beider Partner, sowohl direkte Forschungs- und Kaderarbeit als auch gegenseitigen Koder-austausch und -qualifizierung betreffend.

P. UFER

## Hochaktueller Problematik gestellt

Rezension: „Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik der Monopolbourgeoisie“, Akademie-Verlag Berlin 1987, herausgegeben von Klaus O. W. Müller

zyklischer Krise des Kapitalismus unter den Bedingungen der achtziger Jahre. Ausgehend von der Analyse der gegenwärtigen Dialektik von bürgerlicher Wirtschaftstheorie und staatsmonopolistischer Wirtschaftspolitik werden solche Fragen wie die aktuellen Modifikationen der Konzeptionen der beiden Grundrichtungen der bürgerlichen politischen Ökonomie, Aspekte der konservativen Krisenapologetik, die Profilierung einer monopolkapitalistischen Theorie der Wirtschaftspolitik, Probleme der Geldmengen- und Zinspolitik sowie Strategien zur Regulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Entwicklungsländerproblematik, vorwiegend am Beispiel der BRD behandelt. Die Konzentration einiger Kapitel auf konservative Strategien des Neoliberalismus ist angesichts ihrer gegenwärtigen Dominanz in den imperialistischen Zentren berechtigt, was jedoch nicht zu dem Trugschluß führen darf, daß der Neoklassizismus prinzipiell ins Abseits geraten ist, wie K. O. W. Müller überzeugend nachweist.

Keynesianische Materialökonomik“, Reaktionen auf internationale staatsmonopolistische Verflechtungen u. a.). G. Rudolph untersucht theoretisch-historische Wurzeln der konservativen Krisendiagnostik, die J. B. Saxe Gleichgewichtstheorien durch J. A. Schumpeters Apologie des „dynamischen Unternehmers“ zu „modernisieren“ versucht.

förderung an Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik“, in dem R. Espenhayn solche existentielle Fragen des staatsmonopolistischen Systems untersucht wie das sogenannte Akzeptanzproblem, wie bürgerliche Positionen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, Tendenzen der Forschungs- und Technologiepolitik oder Konzeptionen zur Technikfolgenabschätzung (Technology Assessment).

Im 2. Kapitel untersucht er neben den aktuellen Bemühungen der neoliberalen Theoretiker um M. Friedmann und Gülder beachtenswerte Ansätze zur Rehabilitierung der Keynesianischen Lehre („Neue

Außerordentlich interessant ist auch das Kapitel „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt als Heraus-

Insgesamt hat das Autorenkollektiv eine bemerkenswerte und anregende Studie vorgestellt, die für einen breiten Interessentenkreis neue Einsichten und Anregungen für die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen bürgerlichen Ideologie und Politik vermittelt.

Dr. DIETER JANKE, Sektion Wirtschaftswissenschaften



Auch dank dem Engagement der Lehrkräfte von der Sektion Fremdsprachen können die Studenten unserer Universität bei den jährlich stattfindenden Zentralen Russischolympiaden mit solidem Wissen aufwarten - oft belohnt mit vorderen Plätzen. Foto: UZ-Archiv (Müller)

## Kein Paradoxon: Auch Sprachlehrer hören nie auf mit dem Lernen

Denn: Eine Fremdsprache ist ein untreuer Gefährte, der uns verläßt, wenn wir ihn nicht liebevoll hegen ...

„Lernend lehren - lehrnd lernen“ - unter diesem Motto soll dargestellt werden, wie wir als Sprachlehrer an der Sektion Fremdsprachen der Erkenntnis Rechnung tragen, daß eine Intensivierung der Volkswirtschaft auch von einer Intensivierung der Ausbildung mitbestimmt wird. Befassen wir uns zunächst mit dem ersten Teil des Leitgedankens:

ster Hand - in regelmäßigen Zusammenkünften Informationen und Anregungen zur Sprachausübung in Gesprächen und Vorträgen erhalten. Die jährlich in der Messepause durchgeführte Weiterbildungswoche bietet die Möglichkeit, sich mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung unserer Sektion bekanntzumachen und in Seminaren - zum Beispiel zur Methodik des Fremdsprachenunterrichts - die beim langfristigen Selbststudium neuester Standardwerke aufgetauchten Fragen und Überlegungen zu diskutieren und Schlussfolgerungen für den eigenen Unterricht mit den Studenten zu ziehen. Selbst prognostische Themen - wie der Einsatz von Computern für den Fremdsprachenwerb - werden behandelt. Ein Teil unserer Kollegen nahm bereits im BASIC-Lehrgang die Gelegenheit wahr, sich die grundlegenden technischen Parameter im Umgang mit Computern anzueignen.

### Woraus resultiert der Lern-Zwang?

Was zwingt den Sprachlehrer zum Weiterlernen? Da steht voran die Notwendigkeit des Bewahrens von Kenntnissen, des immer wieder neuen Aufladens gespeicherter Informationen. Da treten neue Realitäten ins sprachliche Begriffsfeld - Gipfeltreffen, Schlüsseltechnologien, ABM-Vertrag, SDI, AIDS, Bypass-Operation, Computertomographie u. a. Und nicht zuletzt fließen wichtige Ergebnisse linguodidaktischer und -statistischer Forschungen in die Praxis ein, deren Beherrschung mit zu den Grundlagen einer methodischen Belebung und Effektivitätssteigerung des Unterrichts gehört.

Die genannten Beispiele sollten die Notwendigkeit und einige Realisierungswege des Lernens für den Lehrer demonstrieren. Wie steht es nun mit dem zweiten Teil des Postulats: „Lehrnd lernen“?

Lernen müssen wir auch, den Unterricht als Teil gesellschaftlicher Gesamtprozesse stets so zu gestalten, daß seine Zielsetzung den aktuellen Erfordernissen Rechnung trägt. Und dieses Zeitverständnis ist ohne die kontinuierliche Beschäftigung mit dem Marxismus-Leninismus und seiner schöpferischen Anwendung auf die Gegenwart undenkbar. Deshalb werden das Marxistische Kolloquium und Parteilehrjahr von den Kollegen sehr ernst genommen, vor allem als Quellen von Informationen, Überzeugungen und Forum der Argumentationsschulung verstanden.

Das Lehren ist für uns die Praxis, der Prüfstein jeglicher Theorie. W. I. Lenin formulierte einmal so: „Vom lebendigen Anschauen zum abstrakten Denken und von diesem zur Praxis - das ist der dialektische Weg der Erkenntnis der Wahrheit, der Erkenntnis der objektiven Realität“.

Wenn es sich anbietet, können speziell die Russisch-Lehrer dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Viele lesen Grundsatzergebnisse in sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften (Pravda, Izwestia, Kommunist). Zu reibezum u. a.) Gewiß haben unsere Kollegen durch längere Aufenthalte in der Sowjetunion die Möglichkeit in Vorlesungen und Seminaren ihre Kenntnisse zu vertiefen und sie in landessprachlicher Umgebung in praxis anzuwenden. Aber all dies ersetzt nicht die kontinuierliche Lernarbeit durch Lesen, Hören (Rundfunk, Fernsehen), Exzerpieren phrasologischer Wendungen, neuer Termini usw. die gedankliche Verarbeitung deutsch wahrgenommener aktueller Informationen auf fremdsprachlichem Hintergrund. Denn eines ist klar: Eine Fremdsprache ist ein untreuer Gefährte, der uns verläßt, wenn wir ihn nicht liebevoll hegen und in unsere Erkenntnishandlungen einbeziehen.

Lehren heißt nicht nur Stoff vermitteln, sondern mit den Lernenden arbeiten, ihre Reaktionen registrieren und analysieren, Unterricht realisiert sich in Partnerschaftsbeziehungen, die vom wechselseitigen Willen und Können, Geben und Nehmen geprägt sind. Dies alles bestimmt das Unterrichtsaklima, die Lernatmosphäre. Und es wäre vermessend, wollte sich der Lehrer als allwaltende Autorität verstanden wissen, dessen Nimbus die Studenten in ihrer Bereitschaft zu kritischer und schöpferischer Mitgestaltung des Unterrichts verzagen ließe. So gilt es, nach jedem Seminar methodisch-didaktische Schlussfolgerungen zu ziehen, die Ursachen von Mißerfolgen zu suchen, Bewährtes festzuhalten und auszubauen, den Erfahrungsaustausch nach Hospitationen zu pflegen, sich klar zu werden über die eigene politische Wirksamkeit, über positive oder negative Passagen der Unterrichtssteuerung, über Engagement und Emotionalität des pädagogischen Auftretens.

Großen Anteil an diesem Prozeß der Bewahrung und Vervollkommnung fremdsprachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten haben die an unserer Sektion tätigen sowjetischen Kollegen, von denen wir - sozusagen aus er-

Kurzum, wer sich nicht selbst den Spiegel vorhält, kann das nicht widerspiegeln, was Genosse Erich Honecker in seinem Referat vor den I. Kreissekretären über die Berufung des Lehrers formulierte: „Wie sich die Jugend solide Bildung aneignet, wie die Schüler zu guten sozialistischen Staatsbürgern erzogen werden, wie sie lernen, durch eigene Arbeit und Anstrengung angestrebte Ziele zu verwirklichen, Probleme zu lösen, das hängt in entscheidendem Maße vom Wissen und Können der politischen Haltung, der Vorbildwirkung der Lehrer ab.“

SIEGFRIED KEMTER

Christian Thomasius (1655 bis 1728) war Philosoph und Rechtslehrer und: Er war ein Schreiber so recht nach meinem Geschmack. Die Wissenschaft wie sie denken überhaupt wollte er von der Last der Autorität und der auf ihr beruhenden Macht. Damals ging es um die Freiheit. Dessen Lehre führte zu „Gewissheit“ ...

## Spöttische und ärgerliche Schreibart ...

300 Jahren gab Thomasius in Leipzig seine „Monatsgespräche“ heraus. großer Lust gab Thomasius allen die orthodoxen Theorien der Lächerlichkeit preis. beklagten sich schnell bei zuständigen Dresdner Beamten. mochten nicht seine „spöttische und ärgerliche Schreibart“ in deutscher Sprache, „daß auch der gemeine Mann verstehen kann“. 1687 schon fehmte sie den Gelehrten an, als sie Schwarzen Breit der Universität eine Vorlesung in deutscher Sprache angekündigt hatte. Wissen sollte den höheren Stellen vorbehalten bleiben. So es sich besser Rechthal-

Thomasius setzte seine Lehrtätigkeit fort, schrieb für gebildete Kreise des Bürgertums. Mit der Vermittlung des neuesten Wissens wollte er Leser zu selbständigem kritischen Denken befähigen. Und auf unterhaltsame Art. Er trug zur Behutigung des Geistes bei. Oft nutzte Thomasius dialogische Gesprächsformen, die recht angelehnt waren.

Neues setzte sich schwer durch. Der kluge Schreiber verwarnt, mußte Strafbüßen und schließlich, 1690, die Lehrtätigkeit und die Herabwürdigung der „Monatsgespräche“. Thomasius ging nach Halle, wo er bei der Gründung der dortigen Universität den Kampf gegen Aberglauben, religiöse Intoleranz, gegen die Anwendung der Folter und andere Willkürakte der Obrigkeit hat er allerdings unterlassen.



der zweiten Hälfte der siebziger Jahre hat die Zuspitzung der ökonomischen Krisenprozesse in der westlichen Welt - wie die Modifikation des Wirtschaftszyklus, die Inflationstendenzen etc. - die dominanten Varianten der bürgerlichen Wirtschaftstheorie mehr und mehr als Kreuzfeuer der Kritik der sozialistischen Kräfte gegen sich gerichtet. Diesem Trugschluß führte diese Entschlossenheit zu - miteinander in betrieblernen inneren und äußeren den Keynesianern einander gegenüber - Lösungsvorschläge der akuten Krise der bürgerlichen Wirtschaftstheorie und -politik. Die Autoren stellen sich deshalb vornehmlich aktuellen Problemen der Modifikationen der bürgerlichen Wirtschaftstheorie an die Lösung von allgemeiner und